

Darius Purpurzeug von hohem Werth gefunden, welches 190 Jahre seinen vollen Glanz bewahrt hatte. Neuere Versuche mit dem Saft verschiedener Schnecken haben nicht zu befriedigenden Resultaten geführt. Möglich, daß man die werthvolle Purpurschnecke der Alten noch nicht wieder auffand, möglich aber auch, daß die Alten einen andern Maßstab an die Schönheit einer Farbe anlegten, als es heute geschieht. Die Purpurfarbe einer im Mitteländischen Meere, besonders an den Küsten Spaniens vorkommenden Schnecke wurde in neuerer Zeit dargestellt und läßt sich zum Färben wohl verwenden. Dagegen zeigt sie den Beschreibungen des antiken Purpurs gegenüber einige Abweichungen von diesem.

Während die Griechen sich nur wenig mit der Färberei beschäftigten, machten die Römer bedeutende Fortschritte in der Färbekunst und errichteten schon größere Werkstätten, wie sie in den Ausgrabungen von Pompeji neuerdings aufgefunden sind. Von Farbstoffen waren den Römern die Alkanna, verschiedene Flechten, der Färberginster, der Krapp, Galläpfel, Waid, Granatapfelkerne und der Same einer ägyptischen Akazie bekannt. Eisen- und Kupfervitriol, sowie Alaun dienten ihnen schon als Beizen. Der Fortschritt, welchen die Färberei in dem immer mehr cultivirten römischen Reiche machte, wurde plötzlich und gewaltsam durch die Völkerwanderung unterdrückt, welche jedes industrielle Leben für lange Zeit erstickte. In dem der Invasion der Barbaren weniger ausgesetzten Osten, zumal in Kleinasien, blühte die Färbekunst dagegen weiter und verbreitete sich im zwölften und dreizehnten Jahrhundert wieder nach Europa.

Besonders damals zeichnete sich Florenz durch die Tüchtigkeit und Zahl seiner Färbereien aus, deren mehr als zweihundert in jener Stadt bestanden haben sollen. Ein Florentiner brachte die Kunst, die Flechtenfarben zu erzeugen, aus der Levante mit und führte dieses Geheimniß in seiner Heimath ein.

Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts leistete die Entdeckung Amerikas dem Fortschritt in der Färberei bedeutenden Vorschub. Früher

unbekannte Farbstoffe, wie Gelbholz, Rothholz, Orlean und Cochenille, wurden in kurzer Zeit in Europa bekannt. Besonders war es die Cochenille, welche in Folge der prachtvollen mit ihr erzielten und noch heute nicht übertroffenen Farben die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte. Man befestigte diesen Farbstoff damals noch mit Alaun, und erst um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts erfand Cornelius Drebbel die Kunst, mit Hilfe der Zinnbeizen aus der Cochenille eine Farbe herzustellen, welche den Glanz des antiken Purpurs weit übertraf.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Die Mode bevorzugt die Farbenverbindung von Schwarz und Weiß, ebenso Grau (Mäusegrau und Braun), Olive, Bronze, Stahlblau und Violett, ferner alle Nuancen des Grün vom hellsten Grün des frischen Laubes bis zum dunklen Moos durch alle Töne, Licht-, Myrthen-, Thee-, Bronze- (Patina-) Grün hindurch, und ein silberschimmerndes, stumpfes Blau, fast Blaugrau. Auch Roth und Goldgelb werden zur Belebung der anderen, stumpferen Farben viel verwendet. Die neueste Neuheit in Stoffen ist moirirter Plüsch, der besonders als Besatz Anwendung findet. Wieder in Aufnahme gekommen ist das Streifenmuster, das in Stoffen und Bändern in allen möglichen Zusammenstellungen vorkommt.

Die in Braunschweig stattgehabte Monatsversammlung des Vereins deutscher Gute-Industrieller beschloß, mit Rücksicht auf den für die nächste Vereinsversammlung in Aussicht gestellten Beitritt westdeutscher Gutespinnereien sowie auch Zusagen von Vereinsfabriken keine weitere Vergrößerung der Zahl ihrer Spindeln und Webstühle vorzunehmen, die gegenwärtige Konvention bis zum 1. Mai 1888 zu verlängern. Dann wurde noch über die Einführung des metrischen Systems für Gutegewebe verhandelt und die Preisgrundlage für feinfädige Gewebe festgestellt. Die nächste Versammlung findet am 12. November in Bremen statt.